

Alfred Burchartz

Jüdischer Glaube:

Tora und Torafrömmigkeit



Berichtigung:
Das Bild auf Seite 13
steht leider auf dem Kopf.
Wir bitten, das Versehen
zu entschuldigen.

Herausgegeben vom:
Evangeliumsdienst für Israel
Postfach 20 02 18
70751 Leinfelden-Echterdingen
Tel: 0711 / 79 39 87 Fax: 0711 / 797 78 33
e-mail: edi@evangeliumsdienst.de

Konten:
12 70 183 Landesbank BW (BLZ 600 501 01)
67 84-700 Postbank Stuttgart (BLZ 600 100 70)

Alfred Burchartz

Jüdischer Glaube:

Tora und Torafrömmigkeit

DIE TEFILLIN

Morgendämmerung beendet die Nacht und für den frommen Juden auch den Schlaf. Er hat zumindest seine Hände und sein Gesicht gereinigt und steht nun in seiner Frömmigkeit unter Gott. Sein Haupt hält er bedeckt mit dem Tallit, dem Gebettuch oder -mantel. In den Händen hält er das Gebetbuch und am Kopf und Arm hat er die Gebetsriemen, die Tefillin, angelegt. Das sind aus Leder hergestellte Kapseln, deren Inhalt, ein Grundbekenntnis des jüdischen Glaubens, auf kleinem Pergament mit hebräischen Buchstaben geschrieben wurde.

Vorher hat er u.a. den Segensspruch gesagt:

“Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns geheiligt durch seine Gebote, und uns geboten, die Tefillin anzulegen.“

Die Kapsel auf dem Arm wird durch eine bestimmte Anzahl von Windungen bis in den Mittelfinger hinein befestigt. In ihr finden sich die Worte:

“Höre Israel, der“HERR, unser Gott, der HERR, ist einzig. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und all deiner Kraft. Es seien die Worte, die ich dir heute gebiete, in deinem Herzen. Schärfe sie deinen Kindern ein und sprich von ihnen, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. Binde sie zum Zeichen auf deinen Arm und sie seien ein Denkband auf deinem Haupte. Schreibe sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine Tore“ (5.Mose 6,4-9).

Die Kapsel für das Haupt ist in vier kleine Fächer eingeteilt, in denen je ein Wort zum Anlegen der Tefillin, wie von Mose geboten, eingelegt ist. Es sind die Worte:

“Es soll dir wie ein Zeichen sein auf deiner Hand und wie ein Merkzeichen zwischen deinen Augen, damit des HERRN Tora in deinem Munde sei, denn der HERR hat dich mit mächtiger Hand aus Ägypten geführt“ (2.Mose 13,9).

“Das soll dir wie ein Zeichen auf deiner Hand sein und wie ein Merkzeichen zwischen deinen Augen, denn der HERR hat uns mit mächtiger Hand aus Ägypten geführt“ (2.Mose 13,16).

“Du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein“ (5.Mose 6,8).

“So nehmt nun diese Worte zu Herzen und in eure Seele und bindet sie zum Zeichen auf eure Hand und macht sie zum Merkzeichen auf eurem Haupte“ (5. Mose 11,18).

Auf der Kapsel für den Kopf befindet sich auf beiden Seiten der hebräische Buchstabe Schin (שׁ), links mit den üblichen drei Armen, rechts ist ihm noch ein vierter Arm hinzugefügt. Zusammen ergibt sich die heilige Zahl sieben, die an die Schöpfung und an den Schöpfer erinnert. Mit Schin und bestimmten Knoten der Riemen wird das Wort Schadai dargestellt: El Schadai = “Gott, der Allmächtige!”

Dieses Grundbekenntnis spiegelt sich auch im christlichen Glaubensbekenntnis wider: “Ich glaube an Gott ... den Allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erden.“

Beim Anlegen der Tefillin werden Worte gesprochen, die das Treuegelöbnis Gottes aus Hos 2,21f wiederholen. Sie gelten wie ein Eheversprechen:

“Ich gelobe mich dir an auf ewig; ich gelobe dich mir an um den Brautpreis von Gerechtigkeit und Recht, von Liebe und Erbarmen, ich gelobe dich mir an um den Brautpreis meiner Treue, auf dass du Gott erkennst.“

HÖREN UND TUN

Mit den angelegten Tefillin wird im jüdischen

Glauben etwas Wesentliches bekannt: Kopf und Arm, Hören und Tun gehören unaufgebbbar zusammen. Beides ist gebunden an den Willen Gottes, an seine Wirklichkeit, an sein Wort.

Ein Glaube, bei dem das Tun nicht aus dem Hören folgt, gilt als Unglaube, und ein Glaube, bei dem das Hören vernachlässigt wird und das Tun nach eigenem Gutdünken erfolgt, ebenfalls. Das gilt, wo immer sich der Glaubende befindet, nicht nur im Haus und in seiner Familie, sondern auch für unterwegs in dieser Welt. Deshalb befindet sich das geschriebene "HÖRE ISRAEL" wie in der Armkapsel auch in einer länglichen Holz- oder Metallkapsel an seiner Wohnungs- oder Haustüre, die er mit geküssten Fingern wie ein Versprechen berührt, wenn er sein Heim verlässt und wenn er zurückkehrt. Diese Kapsel, die auch das Schin (ש) für Schadai trägt, wird Mesusa genannt, was Türpfosten heißt.



DIE WORTE DER TORA

Doch welches sind nun die von Gott gebotenen Worte, die von so großer Wichtigkeit für den jüdischen Glauben sind und für die, die ihn zu leben versuchen? Es sind die Worte der TORA, wobei TORA mit WEISUNG zu übersetzen ist und nicht mit GESETZ.

Damit ist zuerst die Zehngebote-Rede Gottes gemeint, bei der die Einleitung überaus wichtig ist (2.Mose 20,1-17):

“ICH BIN DER HERR, DEIN GOTT, der ich dich aus Ägyptenland aus der Sklaverei geführt habe.“

Diese Worte enthalten zwei bedeutende Aussagen. Zunächst Gottes Bekenntnis zu Israel: “ICH BIN DEIN.“ Und dann Gottes Werk mit Israel: die Befreiung des Volkes aus Ägypten, aus der Sklaverei in die Freiheit, aus dem Tod zum Leben mit Gott.

Deshalb - so weiß es der fromme Jude - ist Israel Gottes Eigentum für immer und ewig. Und das fordert den Gehorsam des Volkes, seine Hingabe in den Willen Gottes, der dem Volk in der TORA offenbart ist. Deshalb ist es unmöglich, Ersatzgötter, Ersatzmächte und Idole an Stelle Gottes zu akzeptieren oder gar anzubeten; ebenso die Gotteswirklichkeit bildhaft zu fassen und über sie zu verfügen. Darum kann und darf es nicht sein, den heiligen Namen Gottes für egoistische Zwecke zu missbrauchen oder leichtfertig mit ihm umzugehen. Genauso ist es unmöglich, den Tag der Ruhe Gottes - den Schabbat - als anvertrautes Gut zu verachten und die eigene Herrschaft über diesen Tag zu setzen. Und es ist unmöglich, die von Gott verliehene Autorität der Eltern in Frage zu stellen oder zu verachten, deren heilige Pflicht es ist, das überkommene Glaubensgut an Kinder und Kindeskinde weiterzugeben und damit in der Wirklichkeit Gottes zu leben und sie zu bezeugen.

Das wäre der Inhalt der ersten Hälfte (1-5) der 10 Gebote für Israel. Da geht es um die Anerkennung der Heiligkeit Gottes. Die zweite Hälfte (6-10)

mit ihrem Inhalt will das Heil menschlichen Lebens unantastbar und unversehrt sein lassen, denn Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde. D.h. im Nächsten, wer immer das auch ist, will uns Gott begegnen, in seiner Freude und auch in seinem Leid. Ihn zu lieben, heißt Gott lieben.

Deshalb kannst und darfst du nicht morden, nicht ehebrechen, nicht Falsches über den Nächsten reden oder bezeugen und nicht begehren, was dem Nächsten gehört. Das alles heißt Anerkennung der Herrschaft Gottes im Leben des Volkes und jedes einzelnen Gliedes:

“ ICH BIN DER HERR, DEIN GOTT! “

Wo und wie diese Weisung (TORA) Gottes gelebt wird, da bezeugt Israel die Wirklichkeit Gottes in dieser Welt und bleibt im Leben unter und mit Gott. Denn **“ w e r d i e W o r t e d e r T o r a t u t , w i r d d u r c h s i e l e b e n “** (3.Mose 18,5). Deshalb gilt die TORA als Weisung zum Leben.

Doch nun musste nach dem WIE gefragt werden, z.B. was heißt das konkret, den Schabbat heiligen, also heil halten? Das wird schon im biblischen Text beantwortet:

“Gedenke des Schabbattages, dass du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tag ist der Schabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du kein Werk tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt.

Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Schabbattag und heiligte ihn“ (2.Mose 20,8-11).

DIE MIZWOT

Nun fällt auf, dass in der Aufzählung der Personen eine wichtige Person fehlt: die Ehefrau.

So könnte falsch gefolgert werden, dass sie das Recht hat, auch am Schabbat zu arbeiten, um die Familie zu versorgen. Um das zu verhindern, musste entschieden werden, dass auch sie die Schabbatruhe als Gottes Gebot zu leben hat. So entstanden zu dem einen Schabbatgebot 39 Ge- und Verbote, die alle den Sinn haben, als Zaun den Schabbat zu schützen, darunter auch das Verbot, am Schabbat Feuer zu zünden. Diese zusätzlichen Verordnungen oder Gebote, von denen es in den 5 Büchern Mose insgesamt 603 gibt, werden MIZWOT (Pflichten) genannt. Mit den 10 Geboten, die ja auch Pflichten sind, sind es 613. So überträgt sich die Bezeichnung TORA von den 10 Geboten auf alle 5 Bücher Mose, die als schriftliche TORA gelten. Gemeint ist dabei der in allen MIZWOT offenbarte Wille Gottes für Israel. Ihm zu gehorchen und das Leben dem unterzuordnen ist jüdischer Glaube im HÖREN UND TUN. Martin Buber: Jüdischer Glaube ist nicht Orthodoxie (rechte Lehre), sondern Orthopraxie (rechtes Tun).

DIE TOROT

Es gibt aber für den jüdischen Glauben noch eine zweite TORA, nämlich die mündliche. Ihre Berechtigung geht auf 3.Mose 26,46 zurück. Da wird von Satzungen, Rechten und Weisungen im Plural (= TOROT) geschrieben, die der Herr dem Volk Israel am Sinai durch Mose gegeben hat, also zwei.

Eine solche zweite TORA war auch zwingend notwendig, denn die schriftliche TORA war mit dem 5. Buch Mose abgeschlossen und somit endgültig fixiert. Nach den Worten aus 5.Mose 4,2 und 13,1 durfte niemand etwas dazutun noch davontun.

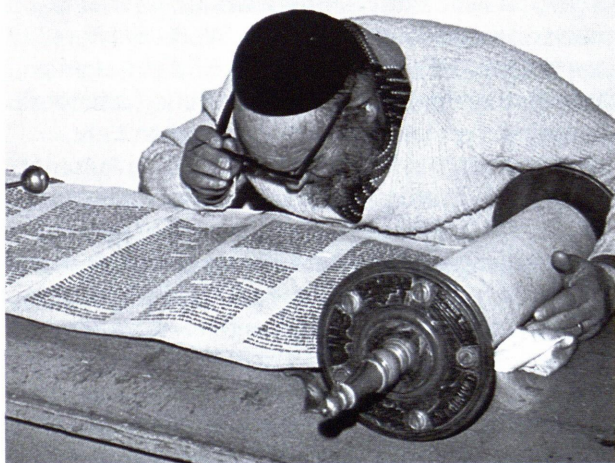
DIE MÜNDLICHE TORA

Doch die Geschichte Israels ging ja weiter. Mit ihr änderten sich die Zeiten, die Lebensumstände und Lebensverhältnisse. So musste immer neu gefragt werden, wie der in der TORA geoffenbarte Wille Gottes im Gehorsam gelebt und verwirklicht werden kann. Darauf mussten Antworten gefunden werden, die sich von den Geboten der TORA

ableiten ließen. Ein Beispiel aus der Gegenwart: Es ist nicht erlaubt, am Schabbat mit dem Auto zu fahren, abgeleitet von der Mizwa: am Schabbat kein Feuer zu zünden! Doch damit verbunden stellt sich die Frage nach dem Krankenwagen und seiner Fahrt und der notwendigen Rettungsmaßnahme. Doch das erlaubt eine hierfür wichtige Entscheidung der Lehrer Israels: Not bricht Gebot! Wenn es um die Rettung eines Menschenlebens geht, dann dürfen alle Gebote außer Kraft gesetzt werden mit Ausnahme von Mord, Götzendienst und Ehebruch. Um dieser Verbrechen willen darf niemand gerettet werden oder sich selbst retten. Wenn Jesus z.B. am Schabbat heilte (Mk 3,1-6), verstieß er nicht gegen das Gebot der Tora, wie das seine Gegner ihm unterstellen wollten.

DIE SCHRIFTGELEHRTEN

Alles, was nach Abschluss der schriftlichen Tora entschieden und gelehrt wurde, durfte nicht schriftlich festgehalten werden, um die Heiligkeit und Ursprünglichkeit der ersten Tora unantastbar zu lassen. Es konnte nur mündlich weitergegeben (tradiert) werden. So entstand nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft ein besonderer Stand von Menschen, der es auf sich nahm, die mündliche Tora mit ihrer Last - das "Joch der Tora" - zu tragen. Hier hatten Männer die Aufgabe, durch Auswendiglernen der bereits entstandenen Lehrentscheidungen stellvertretend für das Volk,



diese so zu beherrschen, dass in Ableitung und Weiterentwicklung der bisherigen jederzeit neue Lehrentscheidungen entstehen konnten. So entstand eine reiche Lehrtradition mit dem Stand der Schriftgelehrten.

Doch diese Lehrtradition hatte ihr bestimmtes Gefälle, das auf Mose und seine Autorität zurückwies: Nichts durfte außerhalb der von Mose in der schriftlichen Tora gebotenen Weise gelehrt und tradiert werden.

Eine für das Gewicht auch der "mündlichen Tora" entstandene Deutung besagt: Jede Lehr-entscheidung, gleich zu welcher Zeit, ist Erklärung - oder Kommentierung - und Weiterentwicklung der Tora, in der sie ihren Platz hat. Deshalb hat auch die Erklärung Offenbarungscharakter und ist bereits am Sinai dem Mose offenbart worden, auch wenn dies erst heute sichtbar - erkennbar - wird.

DIE AUTORITÄT DER LEHRER ISRAELS

Mit Worten aus der schriftlichen Tora erhielt der Stand der Schriftgelehrten eine Autorität von großem Gewicht im jüdischen Volk:

"An die Weisung, die sie dir geben, und an das Urteil, das sie dir sagen, sollst du dich halten, so dass du davon nicht abweichst, weder zur Rechten, noch zur Linken" (5.Mose 17,11).

In der Mischna heißt es: "Die Auflehnung gegen die Worte der Schriftgelehrten ist eine schwerere Sünde als gegen die Worte der Tora." (Sanhedrin XI/3). Deshalb ist es für das fromme Judentum undenkbar, dass einer außerhalb oder gar gegen die Autorität der rabbinischen Lehrtradition spricht und lehrt und dabei eine Autorität beanspruchen würde, die über die der Rabbiner hinausgeht, denn hinter ihnen und ihren Lehrentscheidungen steht die Autorität des Mose. Im Glauben gebundene Juden sind nicht bereit, solche "Vermessenheit" anzuerkennen, wie es doch heißt:

"Wenn jemand vermessen handeln (oder lehren) würde, (dass er der vorgegebenen

Weise der Lehrtradition nicht gehorcht) der soll sterben und du sollst das Böse aus Israel wegtun, auf dass alles Volk aufhorche und sich fürchte“ (5.Mose 17,12).

Das war der Hintergrund des Konfliktes, in den Jesus mit den Schriftgelehrten und Pharisäern geriet: “Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist ICH aber sage euch“ (Mt 5).

Dem Autoritätsanspruch Jesu in der Verkündigung der jüdischen Christen widerspricht das Judentum mit der Mischna:

“Wer den Bund Abrahams bricht und wer Deutungen in die Tora hineinlegt, die nicht der überlieferten Entscheidung entsprechen, der hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt, sollte er auch Torakennntnis und gute Werke aufzuweisen haben!“ (Pirke Awot III/12).

DIE MISCHNA

Die Tora begleitete das jüdische Volk durch seine Geschichte, war Inhalt seines Glaubens und Lebens und Gegenstand von Fragen und Lehren. Von Generation zu Generation wurde die mündliche Tora tradiert, also weitergegeben, neues entschieden und hinzugetan. Es kam die Zeit Jesu und der ersten judenchristlichen Gemeinden, der jüdische Krieg gegen die Römer, die Zerstörung Jerusalems und des Tempels (70 n. Chr.) und der gescheiterte Aufstand Bar Kochbas (136 n. Chr.), in dem viele Juden den Messias erkennen wollten, und dann hieß es: “ ... und wurden zerstreut unter die Völker.“

In dieser Zeit ergab sich die zwingende Notwendigkeit, die mündliche Lehre, die ja in Fülle angewachsen war, doch niederzuschreiben. Das Ergebnis war gegen Ende des zweiten Jahrhunderts die Mischna (von schana = wiederholen, d.h. Auswendiglernen durch Wiederholen). Die Lehrer der Mischna werden mit dem aramäischen Wort Tannaiten (Wiederholer) genannt. Einer von ihnen war Gamaliel I., der Lehrer des späteren Apostels Paulus. Abgeschlossen wurde die Mischna von

Jehuda ha Nassi. Die 63 Traktate der Mischna sind verbindlicher Kodex für den jüdischen Glauben.

DIE GEMARA

Auch über die Mischna ging die Zeit hinweg. Obwohl verbindlich, musste sie bald kommentiert und für neue Lehrentscheidungen geöffnet werden. Diese Kommentare mit ihren Erörterungen im Für und Wider, mit ihren Verbindlichkeiten aber auch Unverbindlichkeiten wurden schriftlich festgehalten und Ende des fünften Jahrhunderts abgeschlossen und als Gemara der Mischna hinzugefügt. Gemara von gamar = vollenden. Gemeint ist die Vollendung der Mischna im Sinne von Erklärung und Deutung der Mischna. Die Lehrer der Gemara werden als Amoräer = Sprecher (der Mischna) bezeichnet.

DER TALMUD

Mischna und Gemara zusammen bilden den Talmud, ein umfangreiches Werk. Talmud bedeutet Lehre. Talmud Tora, d.h. lerne und lehre die Tora. Das ist letztlich auch der Inbegriff des jüdischen Glaubens und jüdischer Frömmigkeit.

Aus dem jüdischen Gebetbuch:

“Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns erwählt hat aus allen Völkern und uns seine Tora gegeben. Gelobt seist du, Ewiger, der uns die Tora gegeben.“

“Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns geheiligt hat durch seine Gebote und uns befohlen, uns mit den Worten der Tora zu beschäftigen.“

“Dies ist der Weg zur Tora: Brot mit Wasser zu essen, selbst Wasser zugemessen zu trinken, auf der Erde zu schlafen, ein Leben der Entbehrungen zu leben und dabei mit der Tora sich zu bemühen. Wenn du so lebst: Heil dir und wohl dir. Heil dir in dieser Welt und wohl dir in jener Welt!“

Auf die immer wiederkehrende Frage aus dem Volk: "Warum wurde die Tora nur uns, den Juden, gegeben?" wurde geantwortet: "Nein, nicht nur uns. Der HERR hatte die Tora allen Völkern angeboten, aber sie wollten sie nicht, ihre Last schien ihnen zu schwer. Nur Israel hat sich unter das Joch der Tora gestellt!"

HALACHA UND HAGGADA

Nicht alles, was in dem großen Werk des Talmuds geschrieben steht, ist für Glauben und Leben verbindlich. Darum hat man in der rabbinischen Lehrweise zu unterscheiden gewusst zwischen der Halacha und der Haggada.

Das Wort Halacha kommt von dem Wort halach = gehen. Gemeint ist der Weg. Das ist für den jüdischen Glauben verbindliche Norm, also Gesetz.

Haggada kommt von higgid = erzählen. Das ist oft ein phantasievoller, manchmal auch märchenhafter Teil der Gemara und gilt als unverbindlich, lässt aber breiten Raum für die Freude am Glauben.

Zwei Talmudwerke: DIE TALMUDIM

Nach Fertigstellung der Mischna gab es zwei Entwicklungen der Gemara. In Palästina verlief die Weiterführung der Lehre anders als im Ausland, im Galut (Diaspora).

Die in den Lehrhäusern des alten Israellandes entwickelte Gemara wurde im vierten Jahrhundert abgeschlossen und zusammen mit der Mischna bildet dies den Talmud Jeruschalmi (Jerusalem). Die im Ausland entstandene Gemara, viel umfangreicher als die im Talmud Jeruschalmi, wurde Ende des fünften Jahrhunderts beendet und bildet mit der Mischna den Talmud Babli (Babylon).

Verbindlich ist für das Judentum der Babylonische Talmud. Er enthält 523 Kapitel. In der deutschen Übersetzung umfasst er 12 Bände.

Ein "MEER VON TALMUD - TORA"

Nun ging aber auch über den Talmud die Zeit hinweg. Seine Lehrer konnten nicht alle kommenden Situationen in sich verändernden Lebensverhältnissen jüdischer Menschen voraussehen

und ihre Fragen für den Glaubensgehorsam beantworten. So mussten sich jüdische Gelehrte, Rabbinerschulen und Autoritäten für die jüdische Lehrtradition mit neuen Fragestellungen beschäftigen und nach Antworten suchen, die dann auch verbindlich wurden. Auf diese Weise entstand ein überaus reiches rabbinisches Schrifttum, das in wesentlichen Aussagen Halacha, also verpflichtende Norm bedeutete. Das alles, dieses "Meer von Talmud - Tora", diese unüberschaubare Fülle von Norm und Weisung, muss im Glauben weitergetragen, weitergegeben, als Last und Joch getragen und dennoch in Freude am Glauben an den Gott Israels gelebt werden. Denn:

"Alles, was sie (die Lehrer Israels in der Autorität des Mose) lehren oder lehren werden, das sollst du halten, dass du tust nach allem" (5.Mose 17,10).

Eine Erklärung sagt, dass man dieses Meer von Talmud - Tora nie durchschwimmen wird, aber dass man schwimmt und nicht aufgibt, das ist unser Leben!

DIE FOLGEZEIT

In der nachtalmudischen Zeit mussten unter den sich verändernden Lebensumständen unverständlich gewordene Talmudaussagen und -lehren neu kommentiert werden, um dem Volk mit überschaubarer Ordnung der halachischen Gebote zu helfen.

So etwa Raschi (1040-1105) mit seinem Kommentar oder Malmonides (1135-1204) mit seinem Kodex. Viel wichtiger noch Josef Karo (1488-1575). Er schuf den Schulchan Aruch (den "gedeckten Tisch"), ein Werk, in dem in geordneter Weise für alle Bereiche des Lebens die hierzu gehörenden Rechte und Pflichten aufgezeigt werden. Z.B. Vorschriften für die täglichen Pflichten, für Schabbat und Festtage, die Ritualgesetze, das Eherecht und Zivilrecht etc.

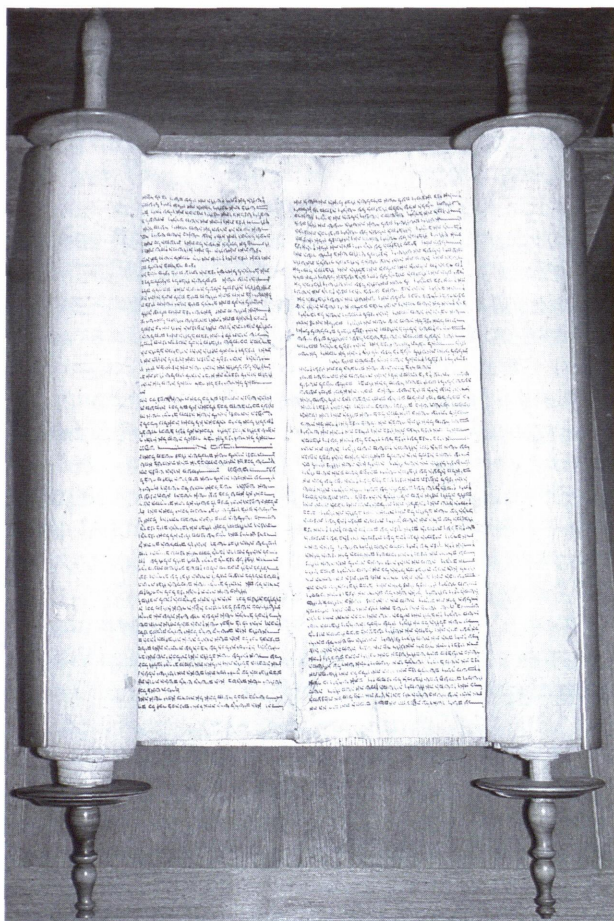
Gegenwärtig erscheint auch dies verkürzt im Kizzur Schulchan Aruch als "Vorschule für das Verständnis der Halacha".

Als zweibändiges Werk steht es nach Möglich-

keit in jedem jüdischen Haus. Auf das immer wieder aufkommende Fragen aus dem Volk, wie das alles gehalten werden kann, um vor Gott zu bestehen, gibt es die Antwort: "Gott hat uns die Tora gegeben, damit wir sie halten, ein jeder nach der Kraft seines Vermögens."

ALLEIN DIE TORA FÜHRT ZUM LEBEN

"Ein Baum des Lebens ist sie denen, die an ihr festhalten, wer sie ergreift ist glücklich. Ihre Wege sind Wege der Lieblichkeit, alle ihre Pfade Frieden. Länge der Tage in ihrer Rechten, in ihrer Linken Reichtum und Ehre. Der Ewige hat Wohlgefallen um seiner Gerechtigkeit willen, groß zu machen die Tora und zu verherrlichen." (Jüdisches Gebetbuch).



“Mit ewiger Liebe liebst du dein Volk. Satzungen und Rechte hast du uns gelehrt, darum wollen wir, Ewiger, unser Gott, bei unserem Niederlegen und unserem Aufstehen von deinen Satzungen sprechen. Wir wollen uns mit den Worten deiner Lehre freuen und deinen Geboten immer und ewig, denn sie sind unser Leben und die Länge unserer Tage, und in ihnen wollen wir bei Tag und Nacht forschen. Deine Liebe lass nicht von uns weichen in Ewigkeit. Gelobt seist du, Ewiger, der du dein Volk Israel liebst.“

Tora lernen und Tora leben ist die Antwort frommer Juden auf die Erkenntnis, dass der Gott Israels sein Volk liebt. In diesem Zusammenhang versteht der an die Tora gebundene Jude diese nicht als Last, die man nur mit Seufzen und Klagen tragen kann, sondern als Freude. Das wird deutlich an Simchat Tora, dem Tora-Freudenfest, wenn in der Synagoge mit der Torarolle im Arm getanzt wird. Für fromme (orthodoxe) Juden gilt eine Lebensregel:

“Bis zum Alter von 5 Jahren die (schriftliche) Tora, bis Bar Mizwa (Vollendung des 12. Lebensjahres) den Talmud, und das mit dem Übrigen ein ganzes Leben lang.“

Als bestimmendes Element des jüdischen Glaubens begleitet die Tora die Gemeinde durch das Jahr hindurch. Die fünf Bücher Mose - die schriftliche Tora - wurde in 52 bis 54 Wochenabschnitte eingeteilt, wobei an jedem Schabbat ein Abschnitt in Folge während des Gottesdienstes in der Synagoge gelesen wird.

An der Tora teilzuhaben, heißt teilhaben am Leben hier und ewig. Sie allein ist Weg und Wegweisung. Sie allein ist Wahrheit. Denn:

“Wer die Worte der Tora tut, wird durch sie leben“ (3.Mose 18,5).

JESUS UND DIE TORA

Die Tora ist der Heilsweg für Israel. Deshalb brauchen Juden den Jesus der Christen nicht. So

verstehen es die Lehrer Israels. Jesu Worte gegen die ausschließliche Heilsbedeutung der Tora für Israel finden harte Ablehnung und sind für die Ohren der Frommen unerträglich:

“ICH bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich“ (Joh 14,6).

Das ist auch der Grund für die Ablehnung seiner jüdischen Anhänger, der jüdischen Christen (messianischen Juden) in ihrem Volk. Joel Berger, Landesrabbiner von Württemberg:

“Wer an Jesus glaubt, ist kein Jude mehr. Er hat seinen jüdischen Glauben und sein jüdisches Volk verraten.“

Dennoch: Jesus war Jude. Er wurde in den jüdischen Glauben hineingeboren, ist in ihm mit der Tora aufgewachsen und erzogen worden, so will es auch die Geschichte vom “zwölfjährigen Jesus im Tempel“ belegen.

Das, was Jesus seine Jünger und die Zuhörer aus dem Volk lehrte, ist ohne den Hintergrund der schriftlichen Tora und der bis zu seiner Zeit überlieferten mündlichen Lehre nicht voll verständlich. Er hatte sich aber gegen den absoluten Autoritätsanspruch der Schriftgelehrten und Pharisäer und die durch sie entstehende Überforderung des Volkes gewandt (Mt 23 u.a.). Dieser rabbinische Autoritätsanspruch hat auch gegenwärtig seine Gültigkeit, wie es von Rabbiner Levinson bezeugt wird:

“Für die jüdische Religion ist es nicht so wichtig zu wissen, was die Tora wirklich sagt, als zu lernen, wie unsere Weisen und Lehrer sie verstanden und ausgelegt haben.“ (Allgemeine Jüdische Wochenzeitung vom 26.08.1993)

Jesus hat die Gültigkeit der Tora als Weisung für Israel nicht bestritten (Mt 5,17-20). Doch hat er den von Gott durch die Tora geforderten Gehorsam wie kein anderer stellvertretend für sein Volk erfüllt: “Er ward GEHORSAM bis zum Tode, ja zum

Tode am Kreuz“ (Phil 2,8). Damit ist nichts von der Heiligkeit der Tora genommen.

Doch sein Opfer, sein Sühnetod als Heil und Segen für alle, die an den Forderungen der Tora scheitern - und wer tut das nicht? - gilt zuerst seinem jüdischen Volk (Röm 1,16). Das wird auch bei aller Ablehnung und bei allem Unverständnis gültig bleiben, „bis dass er kommt!“ Das ist die Überzeugung und der Glaube der Juden, die zu ihrem Messias Jeschua gefunden haben.

Alfred Burchartz, Jahrgang 1923, arbeitete als Religionspädagoge in der Württembergischen Landeskirche. Seit 1964 steht er im Dienst unter Juden, messianischen Juden und Christen, von 1971 bis 1988 als Geschäftsführer und Leiter des Evangeliumsdienstes für Israel. Heute tritt er im aktiven Ruhestand in zahlreichen Vorträgen und Publikationen für das Zeugnis des Evangeliums unter Juden ein.

Hinweis:

Wenn Sie sich noch eingehender mit dem Thema „Jüdischer Glaube und jüdisches Leben“ beschäftigen wollen, empfehlen wir Ihnen folgende Bücher:

Alfred Burchartz:

Israels Feste

Was Christen davon wissen sollten

Aussaat Verlag, 192 Seiten, € 9,90

Alfred Burchartz

Jesus lehrt beten

Das »jüdische« Vaterunser

Aussaat Verlag, 63 Seiten, € 4,90

Alfred Burchartz

Gottes große Liebe

Evangelische Verantwortung für Israel

Hänssler Verlag, 175 Seiten, € 7,95

Sie erhalten diese Bücher über jede gute Buchhandlung oder über den Evangeliumsdienst für Israel, Leinfelden-Echterdingen



Der Evangeliumsdienst für Israel (edi)

möchte, in Zusammenarbeit mit der Deutschen Evangelischen Allianz, Kirchen und Gemeinden dabei helfen, ihre Verantwortung gegenüber dem jüdischen Volk wahrzunehmen. Wir bekennen uns zum Evangelium von Jesus Christus, als der „Kraft Gottes, die alle rettet, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Nichtjuden“ (Röm 1,16).

Der Evangeliumsdienst für Israel will:

- ✧ Juden in der Liebe Jesu begegnen,
- ✧ Christen die jüdischen Wurzeln ihres Glaubens bewusst machen,
- ✧ Messianische Juden in der Nachfolge Jesu begleiten.

Deshalb fördern wir:

- ✧ das Zeugnis des Evangeliums unter Juden,
- ✧ den Bau messianisch- jüdischer Gemeinden,
- ✧ die Verbreitung von Bibeln und geistlicher Literatur,
- ✧ die praktische Nächstenliebe gegenüber dem jüdischen Volk,
- ✧ Schritte zur Versöhnung von Juden und Arabern.

Der Evangeliumsdienst für Israel ist Mitglied

- ✧ der Wttbg.- Evang. Arbeitsgemeinschaft für Weltmission,
- ✧ der Lausanner Bewegung für Evangelisation unter Juden (LCJE),
- ✧ sowie Kooperationspartner des Evangelischen Missionswerkes Südwest.

Leitung:

Dekan Dr. Rainer Uhlmann, Gaildorf, Vorsitzender
Diakon Hartmut Renz, Ostfildern, Geschäftsführer

Wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten, senden wir Ihnen gerne kostenlos weitere Informationen. Fordern Sie noch heute Ihr persönliches Info-Paket an!



Evangeliumsdienst für Israel e.V.